



Margaretha Bernoulli geborne Berri

ward geboren am 4. Oktober 1807 in Mönchenstein, wo ihr Vater Pfarrer war und bald nach Ausbruch der Wirren starb, worauf sie mit ihrer Mutter in die Stadt zog und ihre Stütze wurde, nachdem sie ihr als spät hinzugekommenes Kind zu den vorhandenen eine Sorge hatte werden wollen. Während langjähriger Krankheit wich sie wenig von derselben, und ihre nicht sehr starke Gesundheit kam dabei nicht in Betracht. Im Hause ihrer Eltern lernte sie neben Zucht und Ordnung emsig und sorgfältig alles thun, was ihr unter die Hand kam, und erlangte die Fähigkeit einer Hausfrau, welche überall mit dem Gebot auch die Anweisung, wie es zu erfüllen, verbinden konnte. Nach dem Hinscheid ihrer Mutter, deren Andenken ihr immer ein vergnügtes und fröhliches war, blieb sie bei einer Schwester als Glied der Familie, an welchem alle, sowie Verwandte und Freundinnen nahe und ferne, mit herzlicher Zuneigung hiengen. Im Jahr 1851 entschloß sie sich zur ehelichen Verbindung mit Notar Niklaus Bernoulli. Der Entschluß war das Ergebniß ungemein schwerer Kämpfe; aber da ihr der Wille Gottes nicht mehr zweifelhaft war, ergab sie sich nun willig in denselben; und auch das Un-

zulängliche ihrer Gesundheit, das ihr lange Zeit drückend blieb, wich einer völligen Beruhigung, obschon sie dennoch oftmals über das Maaß ihrer Kräfte hinausgieng. So trug sie neben ihrem Hauswesen noch dasjenige von zwei Kindern auf dem Herzen, neben ihrer sonstigen Dienstfertigkeit. Sie blieb ihrem Ehegatten sechszehn volle Jahre geschenkt, an deren Ende sie sich durch eine gemachte Baderkur besonders gestärkt fühlte. Aber ein überaus heftiger Anfall der umgehenden Mandelnbräune, der sich zwar wieder zum Bessern zu wenden schien, machte ihrem irdischen Leben durch eine Gehirn lähmung schnell ein Ende, Freitag früh, am 29. November, im Alter von sechszig Jahren.

Was ihr inneres Leben betrifft, so ward sie von Gott bei schlecht und recht behütet, bis sie in den Zwanziger Jahren von der Bewegung erreicht wurde, welche damals aus der französischen Schweiz sich hieher erstreckte; dazu kam dann das Bauen auf Grund der Schrift, und insonderheit Treue in Anwendung der erkannten Wahrheit; eine verleugnende Liebe im Frieden mit Gott und Menschen durch Christum, der ihr Friede geworden und ihre Hoffnung der Herrlichkeit; darum aber galt ihr selbst an den Liebsten nicht das Unrecht für recht, und es war ihr große Freimüthigkeit gegeben, nebst geübten Sinnen im Urtheil über das, was wahrhaft, was wohlstandig und was wohl lautet; dabei leuchtete die Lauterkeit ihrer Absicht auf eine Weise, daß ihr nicht leicht etwas nachgetragen wurde. Sie hatte Gnade bei den Menschen, was ihr wohlthat als Zugabe der Gnade bei Gott; diese aber genügte ihr auch allein, so daß ihr weder Krankenbett, noch schlaflose Nächte lange Weile brachten, sondern eine Einsamkeit waren, wo

der Herr freundlich mit ihr redete. Sie liebte Geselligkeit und liebte Stille, ließ sich aber nichts gefangen nehmen. Sie wollte die Zeit austausen und verlangte von sich und andern Treue auch im Kleinen, — nichts obenhin. Von der Hoffnung in ihr ließ sie das Licht leuchten, so wie der Anlaß es mit sich brachte, dann aber ohne Hehl und Scheu; sie glaubte von Herzen, bekannte mit dem Munde und liebte mit der That in Demuth vor ihrem Gott, dem sie am letzten Abend ihrer Krankheit, als ihrem treuen Schöpfer, ihre Seele befohl mit Verlangen und Anhören des 25ten Psalms.

Nun ist sie eingegangen zur Ruhe; der Herr thue ihr Barmherzigkeit und sei ihr großer Lohn; Er mehre den Ueberlebenden Barmherzigkeit, Frieden und Liebe, und lasse das Andenken dieser Hingeshiedenen bleiben im Segen, nicht also blos, daß ihr Grab geschmückt, und gehört werde: Siehe, wir preisen sie selig — sondern daß sie, ob schon gestorben, gesetzt bleibe, den Segen zu vererben im Ergreifen des ewigen Lebens, mit Aushalten am guten Werk des Trachtens nach Preis, Ehre und Herrlichkeit, welche vorgehalten sind Allen, die solches völliger Annahme werth halten.



Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and difficult to decipher due to fading and paper texture.

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412589